

Franck, Christian

Article — Digitized Version

Die Elektroindustrie in der EWG

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Franck, Christian (1965) : Die Elektroindustrie in der EWG, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 45, Iss. 9, pp. 495-504

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133526>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

es eben ausschließlich eine Angelegenheit der Preispolitik, die Absatzziele erreichen zu helfen. Aber bei Bruttopreisen verschiebt sich ein Teil davon in die Rabattpolitik. Die Vielfalt der Rabattformen zeigt, mit welcher Phantasie überall daran gearbeitet wird, dem Verkauf von dieser Seite aus nachzuhelfen. Das gilt sowohl für die Formen der Rabatte (bar — natural), für den Zeitpunkt des Wirksamwerdens (sofort — am Jahresende), für die Gelegenheit (Einführungs-, Saison-, Abholrabatt), für die Bezugsgrößen (Aufträge, Artikel, Gesamtumsatz) als auch für die Staffelung, die vor allem bei den zahlreichen Varianten der Mengenrabatte durchaus nicht immer linear verläuft.

Der Sonderrabatt

Neben die ziemlich standardisierten und meist listenmäßig festliegenden Rabatte treten häufig Sonderformen, über die eine ganz spezielle absatzwirtschaftliche Aufgabe besser und schneller gelöst werden soll, und zwar durch ein finanzielles Entgegenkommen. Würde man statt dessen die Preise senken, so müßte man eine spätere Erhöhung vielleicht motivieren, zumindest aber wäre manche unbequeme Frage der Kundschaft zu erwarten. Der Sonderrabatt kann leichter wieder wegfallen, weil eben seine Ursache, die besondere Situation, zu einem späteren Zeitpunkt nicht

mehr besteht. Hier liegt ein weiterer Grund, warum das Spiel mit den Rabatten dem mit den Preisen vielfach vorgezogen wird.

WIEDERENTDECKUNG DER PREIS- UND RABATTPOLITIK

Preise und Rabatte sind als Instrument der Absatzführung an manchen Stellen wiederentdeckt worden, wo man ihre Bedeutung zeitweise unterschätzt hatte. Nicht immer geht es dabei um sensationelle Angebote, in denen der Preis als „Aufhänger“ im Zentrum der Konzeption steht. Viel häufiger fällt ihm und den Rabatten die Aufgabe zu, Richtung, Zeitpunkt und Häufigkeit der Nachfrage zu lenken, wobei eine besonders enge Verzahnung mit den übrigen Bestimmungsfaktoren der Absatzpolitik sichtbar wird. Oder aber die Wirkung der Preispolitik zeigt sich in ihrer Verflechtung mit der Werbung oder dort, wo sich aus ihr sogar ganz neue Wege des Absatzes herausentwickeln, wozu etwa das Diskontgeschäft oder der Ratenkauf im Versandhandel zählt, weiterhin der Ersatz des Kaufs von Investitionsgütern durch die Miete, weil ein richtig gestalteter Mietzins für manche Interessentengruppen attraktiver ist als jeder mögliche Preis. Das sind besonders weitgehende Konsequenzen aus preispolitischen Überlegungen, die sich damit nachdrücklich als Teilgebiet des Marketing ausweisen.

Die Elektroindustrie in der EWG

Christian Franck, Frankfurt/Main

Die Elektroindustrie der EWG-Länder konnte in den Nachkriegsjahren im Vergleich zur Gesamtindustrie überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten in Produktion und Absatz verzeichnen. Sowohl auf dem Inlandsmarkt als auch auf ausländischen Märkten hat sie beträchtliche Absatzerfolge erzielt. Dabei hat sich die Exportorientierung in den letzten Jahren tendenziell erhöht.

Die allgemeine Verbreitung der Elektrifizierung in den privaten Haushalten in Stadt und Land hat die Entwicklung dieses Industriezweiges sehr begünstigt. Hinzu kommt das schnelle Vordringen des elektrischen Stroms in allen Wirtschaftszweigen und Berufen. Die Anwendungsmöglichkeiten elektrotechnischer Erzeugnisse werden durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und den daraus folgenden technischen Entwicklungen ständig erweitert. Auch die günstige konjunkturelle Entwicklung sowie der vom Markt erzwungene Trend zur Technisierung und Rationalisierung haben die Elektroindustrie zu einer der bedeutendsten Wachstumsindustrien werden lassen. Das darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihre Absatzerfolge in ganz besonderem Maße von der konjunkturellen Entwicklung und damit auch der Investitionsbereitschaft der gesamten Wirtschaft ab-

hängig sind. Immerhin entfällt ein bedeutender Anteil des Produktionsprogramms auf den Investitionsgüterbereich und ist daher besonders konjunkturmempfindlich.

Das vielseitige Produktionsprogramm der Elektroindustrie und die enge Verbindung elektrotechnischer und mechanischer Leistungen führen bei internationalen Vergleichen zu Schwierigkeiten, die noch dadurch verstärkt werden, daß die Elektroindustrie vielfach in den Bereich der metallverarbeitenden Industrie und des Maschinenbaus statistisch einbezogen wird. Der Bereich der Elektroindustrie umfaßt praktisch die Produktion sämtlicher Arten von Anlagen, Maschinen und Geräten, die elektrischen Strom erzeugen, verteilen oder verbrauchen.¹⁾

BESCHÄFTIGTE UND BETRIEBE

Die Gesamtzahl der Beschäftigten der Elektrotechnischen Industrie (einschließlich Elektronische Industrie) innerhalb der EWG hat sich in den letzten Jahren

¹⁾ Vgl. Die Elektroindustrie in einigen europäischen Ländern. Volkswirtschaftliche Studiengruppe der Amsterdam Rotterdam Bank N.V., Banque de la Société Générale de Belgique S.A., Deutsche Bank A.G., Midland Bank Limited, 1965, S. 4.

ständig erhöht. Sie erreichte 1963 rund 1,526 Mill. Noch 1958/59 waren es etwa 1,242 Mill. Beschäftigte. Trotz erheblicher Rationalisierungsanstrengungen hat sich also die Beschäftigtenzahl innerhalb des Vergleichszeitraums um 23 % vergrößert.

Nahezu 59 % der 1,526 Mill. Beschäftigten dieses Industriezweiges sind in der Bundesrepublik tätig. Mit 899 000 Arbeitern und Angestellten nimmt sie eine zentrale Stellung innerhalb der EWG ein. Gegenüber 1959 hat sich die Beschäftigtenzahl in der westdeutschen elektrotechnischen Industrie um 22 % erhöht (1959: 737 000).

Die französische Elektroindustrie beschäftigte 1963 rund 327 000 Arbeiter und Angestellte gegenüber 260 000 im Jahre 1959 (+ 26 %). Auf sie entfallen somit 1963 gut 21 % der Gesamtbeschäftigten in der EWG. Bis 1970 wird damit gerechnet, daß sich die Beschäftigtenzahl auf 427 000 erhöht (5. Wirtschaftsplan).

An dritter Stelle, gemessen an der Beschäftigtenzahl, steht innerhalb der EWG die italienische Elektroindustrie. In ihr waren 1963 rund 134 000 Personen beschäftigt. 1958 waren es 113 000 (+ 18 %). Ihr EWG-Anteil erreicht knapp 9 %.

In den Niederlanden beschäftigte dieser Industriezweig 1963 über 103 000 Arbeiter und Angestellte. In dieser Zahl sind nur die Beschäftigten in Betrieben ab 10 Beschäftigten enthalten. Die Betriebsgröße unter 10 Beschäftigten spielt keine große Rolle, so daß die Gesamtbeschäftigtenzahl nur wenig höher liegt. Der Beschäftigtenzuwachs gegenüber 1958 (81 000) beträgt 27 %. Der Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl der EWG liegt bei knapp 7 %.

Die Elektroindustrie in Belgien beschäftigte 1963 ca. 63 000 Personen. Das sind 24 % mehr als 1959 (50 900). Der EWG-Anteil beträgt rund 4 %.

Tabelle 1

**Beschäftigte der elektrotechnischen Industrie
1959 und 1963**

Länder	in 1000		Zuwachs in % 1963/1959	EWG- Anteil 1963
	1959	1963		
BR Deutschland	737	899	22	59
Frankreich	260	327	26	21
Italien	113 2)	134	18	9
Niederlande	81 2)	103 3)	27	7
Belgien/Luxemburg	51	63	23	4
EWG	1242	1526	23	100

1) Einschl. Elektronische Industrie. 2) 1958. 3) Beschäftigte in Betrieben mit über 10 Personen.

Quellen: Angaben des ZVEI; „Die elektrotechnische Industrie in EWG und EFTA“, in: Europäische Wirtschaft, Bonn, Nr. 22, 1960.

BETRIEBSGRÖSSEN

In der westdeutschen Elektroindustrie bestanden im September 1962 insgesamt 3804 2) Betriebe. Davon entfielen auf die Betriebsgröße 1—9 Beschäftigte 27 % (1037). In ihr waren jedoch nur 0,5 % der Gesamtbeschäftigten tätig. Die zahlreichsten Betriebe

2) Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland, 1964.

lagen in der Größenklasse 10—99 Beschäftigte. Auf sie entfielen 39,5 % der Gesamtbetriebe (1501). Allerdings beschäftigten auch sie nur 6,5 % aller in diesem Industriezweig tätigen Personen. Rund 28 % aller Betriebe (1050) lagen in der Betriebsgröße 100—999 Beschäftigte. Zugleich sind hier 34 % der Gesamtbeschäftigten tätig. Obwohl nur 5,5 % aller Betriebe, nämlich 212, über 1000 Beschäftigte haben, entfallen auf die Großbetriebe doch über die Hälfte (59 %) der Gesamtbeschäftigten. Die durchschnittliche Betriebsgröße lag damit bei 1424 Beschäftigten je Betrieb.

Die französische Elektroindustrie umfaßte am 1. Januar 1965 1706 Unternehmen mit mehr als 5 Beschäftigten. Zu dieser Zahl müssen nach Angaben des französischen Fachverbandes noch einige Tausend Handwerksbetriebe hinzugefügt werden, die jedoch keine 2 % der Gesamtproduktion auf sich vereinigen. 250 Unternehmen beschäftigten unter 10 Personen. Sie vereinigen 1862 Beschäftigte oder 0,6 % der Gesamtbeschäftigten. In der Größenklasse 10—99 Beschäftigte sind 1034 Unternehmen mit insgesamt 36 124 Beschäftigten. Hier entfallen also auf 61 % der Unternehmen 11 % der Gesamtbeschäftigten. 21 % aller Unternehmen (363) beschäftigten 32 % (107 804) der Gesamtbeschäftigten in Unternehmen zwischen 100 und 999 Arbeitern und Angestellten. In den 59 Unternehmen (3 % aller Unternehmen), die über 1000 Personen beschäftigten, sind 189 886 Arbeitnehmer oder 56,3 % der Gesamtbeschäftigten tätig.

Für Italien liegen nur Angaben über die Betriebsstruktur der dem nationalen Verband angeschlossenen Unternehmen vor. Sie beziehen sich auf das Jahr 1962. Da jedoch der weitaus größte Teil der italienischen Elektroindustrie in dem Fachverband organisiert ist, können die veröffentlichten Zahlen als repräsentativ gewertet werden. Es fehlen allerdings die Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten. Die rund 134 000 erfaßten Beschäftigten sind in 510 Betrieben tätig. Aufgeteilt nach Betriebsgrößenklassen entfallen auf Betriebe zwischen 10 und 50 Beschäftigten 42 % aller Betriebe. In der Klasse 51 bis 100 Beschäftigte sind es 18,95 %. Von den Gesamtbeschäftigten der italienischen Elektroindustrie sind nur 10,5 % in Betrieben mit bis zu 100 Beschäftigten tätig. Dagegen vereinigen die Betriebe der Betriebsgröße 101—1000 (35 % der Gesamtbetriebe) rund 44 % der Gesamtbeschäftigten auf sich. Die restlichen 46 % aller Beschäftigten konzentrieren sich auf Betriebe, in denen mehr als 1000 Personen arbeiten. Der Anteil dieser Großbetriebe an der Gesamtzahl der Betriebe erreicht 4 %. Die durchschnittliche Betriebsgröße in der italienischen Elektroindustrie liegt bei 250 Beschäftigten.

Auch für die Elektroindustrie der Niederlande liegen nur Angaben über die Betriebsgrößenstruktur mit mehr als 10 Beschäftigten vor. Von den insgesamt 157 erfaßten Betrieben dieses Industriezweiges entfallen 67 % auf Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten. In ihnen sind jedoch nur 4 % der gesamten Arbeitskräfte tätig. Auf die Betriebsgrößenklasse zwischen 100 und 999 Beschäftigte entfallen 26 % aller

Betriebe mit 11% aller Beschäftigten. Nur 6% der Betriebe, nämlich 10, beschäftigen mehr als 1000 Personen. Auf sie konzentrieren sich jedoch 85% der Gesamtbeschäftigten. Ein so hoher Konzentrationsgrad der Beschäftigten auf Großbetriebe besteht in keinem anderen EWG-Land. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Firma Philips eine dominierende Stellung in der niederländischen Elektroindustrie einnimmt. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb liegt bei nur 615 Personen. Immerhin hat die Industrialisierungspolitik der niederländischen Regierung auch zu einer bemerkenswerten Vergrößerung der Betriebseinheiten geführt. Unterstützt wurden diese Bemühungen durch die verschärften Konkurrenzbedingungen innerhalb der EWG. Durch die fortgeschrittene Spezialisierung ist es der niederländischen Elektroindustrie gelungen, über Unternehmen zu verfügen, die mit zu den größten innerhalb Europas gehören.

Die belgische Elektroindustrie ist ebenfalls durch eine hohe Betriebskonzentration gekennzeichnet. Insgesamt gab es 1964 142 Betriebe mit rund 64 700 Beschäftigten. Auf 25 Betriebe (18%) entfallen etwa 75% der Gesamtbeschäftigten. Die restlichen 25% (16 175 Beschäftigte) sind auf 135 Betriebe verteilt. Die durchschnittliche Betriebsgröße erreicht 455 Beschäftigte.

PRODUKTION UND UMSATZ

Der Produktionswert der Elektroindustrie in der EWG betrug 1963 46,9 Mrd. DM. Er hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 6,7% erhöht (44 Mrd. DM). Seit 1960 konnte die Produktion um 29% gesteigert werden. Diese rasche Produktionsausweitung charakterisiert auch in den einzelnen Mitgliedstaaten der EWG die wirtschaftliche Entwicklung dieses Industriezweiges.

Größter Produzent innerhalb der EWG ist die Bundesrepublik. Mit einem Wert von 23,5 Mrd. DM (1963) entfällt die Hälfte der EWG-Produktion auf die westdeutsche Industrie. An zweiter Stelle folgt die französische Industrie mit einer Jahresproduktion von 12,5 Mrd. DM. Das entspricht einem Anteil von 26,5% an der gesamten EWG-Produktion. Italien erreicht mit 5,5 Mrd. DM einen 12%igen EWG-Anteil. Es folgen die Niederlande mit 3,5 Mrd. DM Jahresproduktion (7,5% EWG-Anteil) und Belgien/Luxemburg mit einer Jahresproduktion in Höhe von 1,8 Mrd. DM (4% EWG-Anteil). Gegenüber 1960 hat sich das Gewicht der einzelnen EWG-Länder an der Gesamtzeugung kaum verändert. Der Rückgang des westdeutschen Anteils von 53,5% auf 50% verteilt sich etwa gleichmäßig auf den Anteilszuwachs der anderen Mitgliedstaaten.

Die Produktions- und Umsatzentwicklung der elektrotechnischen Industrie in der Bundesrepublik erreichte 1964 einen neuen Höhepunkt. Mit einer Jahresproduktion von rund 26 Mrd. DM und einem Gesamtumsatz von 27,6 Mrd. DM übertrafen die Zuwachsraten die der Vorjahre. Gegenüber 1963 erhöh-

ten sich Produktion und Umsatz um 9,7 bzw. 9,3%. Das bedeutet mehr als eine Verdreifung gegenüber der Produktionszuwachsrate 1962 auf 1963. Die Produktionsausweitung betraf alle Erzeugnisgruppen. Während sich in den Vorjahren ein gewisses Ungleichgewicht zwischen dem Investitions- und Konsumgüterbereich abzeichnete, war 1963 die Produktion beider Bereiche durch eine gewisse Tendenz zu einheitlicherem Wachstum gekennzeichnet. Sie hat sich 1964 fortgesetzt. Der konjunkturelle Tiefstand von 1962/63 ist damit völlig überwunden.

Tabelle 2
Produktionsentwicklung der Elektroindustrie
(in Mill. DM)

Länder	1960	1961	1962	1963	Zuwachs in % 1960/1963	%-Anteil der Elektroindustrie an der Produktion der Investitions- güterindustrie 1962
BR Deutschland	19 545	22 188	22 959	23 544	121	22,4
Frankreich 1)	9 070	9 980	11 100	12 500	138	24,5
Italien	3 930	4 920	5 210	5 512	140	27,4
Niederlande	2 600	2 830	3 150	3 514	134	35,3
Belgien/Luxemburg	1 235	1 400	1 545	1 813	146	22,0
EWG	36 380	41 318	43 964	46 883	129	—
EFTA	22 646	24 547	25 460	—	—	—
USA	93 600	98 880	110 448	—	—	—

1) Umsatz einschl. Steuern.

Quelle: ZVEI: „Die Elektroindustrie in der Welt“, Frankfurt 1964; Verbandsangaben.

Der Anteil der Konsumgüter an der Gesamtproduktion lag 1964 bei 25,4%. Der Konsumgüterbereich profitierte besonders von der Steigerung der verwendungsmäßig nicht gebundenen Einkommensteile der privaten Haushalte. Auch die günstige Preisentwicklung elektrotechnischer Erzeugnisse bot zusätzliche Kaufanreize. Der Auftragseingang lag 1964 höher als der Umsatz. Besonders stark stiegen die Auslandsaufträge. Sie erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr um 16%. Die Produktion je Beschäftigtem (Arbeitsproduktivität) konnte zwischen 1958 und 1964 um 25% gesteigert werden. — Über die Produktion einzelner Erzeugnisse der Elektroindustrie der Bundesrepublik informiert die Amtliche Statistik.

Der Gesamtumsatz der französischen Elektroindustrie erreicht 1964 einen Wert von 17,217 Mrd. NF (einschließlich Steuer). Damit konnte gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 11,6% erreicht werden. Die Zuwachsrate 1962/63 betrug 12,7%. Seit 1958 hat sich der Umsatz mehr als verdoppelt.

Auch die Produktion lag 1964 um 11,2% über dem Vorjahreswert. Die jährlichen Zuwachsraten liegen seit 1959 zwischen 14 und 10%. Im Vergleich zu 1958 ist die Produktion um rund 86% angestiegen. Damit liegt sie wesentlich über der Zuwachsrate der Gesamtindustrie (39%) und auch noch über der Produktionssteigerung an elektrischer Energie (55%). Die Produktionsausweitung verteilte sich 1964 gleich stark auf den Investitions- und Konsumgüterbereich. Von der Gesamtproduktion entfielen 43,4% auf Investitionsgüter, 25,1% auf Konsumgüter und 31,5% auf

elektrisches Zubehör. Nach Berechnungen im Rahmen des 5. französischen Plans zur Sicherung der Expansion und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit soll sich die Produktion zwischen 1962 und 1980 um 73,9% ausdehnen (in konstanten Preisen).

Tabelle 3

Umsatzentwicklung in der französischen Elektroindustrie 1958—1964

Position	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Umsatz (Mill. NF)	8 267	9 347	10 933	12 317	13 695	15 432	17 217
Index 1956 = 100	128	145	169	191	212	239	266
Jährl. Zuwachsrate in %	9,1	13,1	17,0	12,7	11,2	12,7	11,6

Quelle: „Jahresbericht der französischen Elektroindustrie“, 1964.

Der 4. französische Wirtschaftsplan hat für 1965 einen Produktionswert angesetzt, der gegenüber der Ausgangsbasis 1956 (100) einem Indexwert von 237 entspricht. Zwischen 1959, dem Referenzjahr des 4. Planes, und 1965 sollte eine durchschnittliche Wachstumsrate von jährlich 10,7% erreicht werden. Die Ergebnisse für das Jahr 1964 (Index 222,3) liegen praktisch über dem angestrebten Wert in Höhe von 215,6. Zwischen 1956 und 1964 lag die durchschnittliche Wachstumsrate bei 10,5%. — Angaben zu Produktion und Umsatz einzelner Erzeugnisse der französischen Elektroindustrie enthält der Jahresbericht 1964 des französischen Fachverbandes.

Die Produktion der italienischen Elektroindustrie hat sich von 1958 bis 1963 außerordentlich erhöht. Zwischen 1958 und 1962 erreichte die durchschnittliche Wachstumsrate jährlich fast 20%. Von 1962 auf 1963 erhöhte sich die Produktion um rund 12%. Dabei erreichte der Konsumgütersektor die höchsten Zuwachsraten. Erst die wirtschaftliche Krise 1964 hat einen gewissen Umschwung eintreten lassen. Nach Angaben des italienischen Fachverbandes fiel 1964 die Produktion um 4,8% auf 820 Mrd. Lire. Berücksichtigt man die Verminderung des Geldwertes, so sind es sogar 6,7%. Dieser Rückgang setzte sich auch im ersten Halbjahr 1965 fort. Dabei erlitten die Investitionsgüter, die etwa 38% der gesamten Produktion umfassen, allgemein die schärfsten Einbußen.

Tabelle 4

Die Produktionsstruktur der italienischen Elektroindustrie (in Mrd. Lire)

Sektor	1958	1959	1960	1961	1962	Zuwachs 1962/1958
Maschinen u. Ausrüstungen zur Produktion und zum Transport von Energie	52,5	55,6	64,0	72,3	75,0	42,8
Investitionsgüter	123,2	146,7	164,2	204,2	210,0	74,5
Telekommunikationsapp.	140,4	171,3	187,7	236,8	238,6	62,8
App. für den Fahrzeugbau	41,3	43,7	49,9	62,1	66,5	61,0
Konsumgüter	108,2	134,6	146,5	194,4	224,2	107,2
Gesamtproduktion	465,6	551,9	612,3	769,4	814,3	74,8

Quelle: „Jahresbericht der italienischen Elektroindustrie“, 1963.

Die Elektroindustrie in den Niederlanden hat in den letzten Jahren ebenfalls eine ständige Produktionssteigerung erreicht. Der Produktionswert erhöhte sich seit 1960 von 2,6 Mrd. DM auf 3,5 Mrd. DM 1963.

Das bedeutet eine Steigerung um 34% und entspricht einem jährlichen Zuwachs von durchschnittlich 11%. Gemessen am Umsatz steht sie an vierter Stelle innerhalb der niederländischen Wirtschaft. Vor ihr liegen nur die Textilindustrie, die chemische Industrie und die Nahrungsmittelindustrie. Im Vergleich zu anderen Gemeinschaftsländern liegt der Anteil des Verbrauchsgütersektors an der Gesamtproduktion verhältnismäßig hoch. Bemerkenswert ist, daß fast 90% der Gesamtproduktion auf nur fünf Unternehmen entfallen.

Belgien hat von den EWG-Ländern den prozentual höchsten Produktionszuwachs seit 1960 zu verzeichnen. Während die Elektroindustrie im Jahre 1960 noch Erzeugnisse im Werte von 1,235 Mrd. DM herstellte, erreichte die Produktionsleistung 1963 bereits 1,813 Mrd. DM. Das bedeutet eine Steigerung um 46%. Der Umsatz hat sich seit 1953 verdreifacht. Von 1960 bis 1964 ist er um 58% gestiegen. Er erreichte im vergangenen Jahr einen Wert von 2,036 Mrd. DM. An dieser Entwicklung sind die Inlandskäufe mit einer Steigerungsquote von 44% im Vergleichszeitraum beteiligt. Die Auslandsverkäufe erhöhten sich sogar um 88%. Dabei läßt das Produktionsprogramm eine gewisse Spezialisierung erkennen. Sie spiegelt sich besonders in den hohen Import- und Exportquoten

Tabelle 5

Die Umsatzstruktur der belgischen Elektroindustrie 1964

Sektor	Inlandsumsatz		Auslandsumsatz		Gesamt	
	Mill. brs	Zuwachs 1964/60 in %	Mill. brs	Zuwachs 1964/60 in %	Mill. brs	Zuwachs 1964/60 in %
Gesamtumsatz	15 080	44,0	10 373	82,7	25 453	57,7
Investitionsgüter	10 215	54,9	4 784	60,2	14 999	56,5
Konsumgüter	4 865	25,6	5 589	107,8	10 454	59,3
davon:						
elektrische Haushaltsgeräte	1 037	123,5	198	— 5,8	1 235	83,2
Radio- und Fernsehgeräte	2 044	21,1	4 169	113,9	6 213	70,8
Verschiedenes	1 784	3,7	1 222	130,6	3 006	33,5

Quelle: „Fabrimetal“, Brüssel, 1965.

wider. Zudem ist der Anteil der heimischen Produktion am Gesamtinlandsabsatz in den letzten Jahren stets rückläufig. Gut 40% des gesamten Inlandsabsatzes an Verbrauchsgütern entfallen auf Erzeugnisse der heimischen Industrie. Mehr als die Hälfte der Verbrauchsgüter wird exportiert. Allerdings ist die Spezialisierung innerhalb des Gesamtsektors recht unterschiedlich. Besonders stark ist sie bei den zahlreichen in Belgien ansässigen ausländischen Unternehmen. Beispielsweise entfallen von der Kühlschrankproduktion nur 5%, von der Waschmaschinenproduktion dagegen mehr als 70% auf den Inlandsabsatz.

Wichtige Erzeugnisse für den Export sind vor allem schwere industrielle Anlagen und Maschinen, Zugförderungsanlagen sowie Erzeugnisse der Draht- und Kabelindustrie. Besonders stark zugenommen hat in den vergangenen Jahren die Glühlampen- und Leuchtstoffröhrenproduktion.

DIE INVESTITIONSTATIGKEIT

Die wachsende Nachfrage nach Erzeugnissen der Elektroindustrie hat überall eine verstärkte Investitionstätigkeit zur Kapazitätsausweitung und Rationalisierung zur Folge gehabt. Setzt man die Investitionsaufwendungen in den einzelnen EWG-Ländern ins Verhältnis zum Gesamtumsatz dieses Industriezweiges, so ist vor allem die hohe Investitionsquote in der niederländischen Elektroindustrie bemerkenswert. Allerdings wird die Vergleichbarkeit durch die starke vertikale Konzentration in diesem Lande beeinträchtigt. Sie gibt jedoch zugleich einen Einblick in die forcierte Industrialisierungspolitik der niederländischen Regierung. Ganz allgemein haben die Länder mit dem stärksten Produktionswachstum die höchsten Investitionsquoten.

Tabelle 6

Bruttoinvestitionen der Elektroindustrie in % des Elektro-Umsatzes

Länder	1961	1962	1963
BR Deutschland	6,5	6,6	5,5
Frankreich	4,6	5,1	5,0
Niederlande	12,0	11,2	11,6
Belgien	2,8	4,6	3,5
Großbritannien	4,1	3,6	—
USA	2,8	2,5	2,4

Quelle: „Bankenbericht“, a. a. O., S. 13.

Vergleichbare absolute Investitionsangaben für die sechs EWG-Länder liegen nicht vor. Daher sind nur für Frankreich und die Bundesrepublik, auf die insgesamt nahezu 80 % der gesamten EWG-Produktion an elektrotechnischen Erzeugnissen entfallen, die entsprechenden Zahlen zusammengestellt worden.

In Frankreich haben sich die jährlichen Bruttoinvestitionen von 312 Mill. NF im Jahre 1956 auf 820 Mill. NF im Jahre 1964 erhöht. Das bedeutet eine Steigerung von 163 %. Seit 1959 erreicht die jährliche Investitionszunahme im Durchschnitt mehr als 20 %. Bis 1961 lagen die prozentualen Anteile der Bruttoinvestitionen am jährlichen Gesamtumsatz (Investitionsquote) stets unter 4 % (1961 4,6 %). Seit 1962 liegen sie über 5 %. Der Investitionsaufwand je Beschäftigtem (Investitionsintensität) stieg von 1631 Francs im Jahre 1960 auf 2450 Francs im Jahre 1964.

Die westdeutsche Elektroindustrie investierte nach Schätzungen des IFO-Instituts 1963 etwa 1438

Mill. DM. Das sind 12 % weniger als 1962, aber 21 % mehr als 1960, was einem Jahresdurchschnitt von 1960 bis 1963 von gut 5 % entspricht. Die Investitionsquote lag 1963 ebenfalls bei 5,2 %. In den Vorjahren erreichte sie jedoch bereits über 6 % (1961 6,1 %, 1962 6,2 %). Die Investitionsintensität stieg von 1430 DM im Jahre 1960 auf 1575 DM im Jahre 1963. 1962 lag sie sogar bei 1765 DM. Für die folgenden Jahre werden nach Untersuchungen des IFO-Instituts die Investitionsanstrengungen in der Elektroindustrie besonders forciert werden. Die Forschungsinvestitionen sind außerordentlich bedeutend. Gemessen an den von der westdeutschen Industrie insgesamt für Forschung und Entwicklung ausgegebenen Mitteln entfallen auf die Elektroindustrie (einschließlich Werkzeugherstellung) rund 34 %.

LOHNKOSTEN

Allgemeine Angaben über die Kostenstruktur innerhalb der Elektroindustrie lassen sich nicht machen. Neben den verhältnismäßig hohen Entwicklungs- und Forschungskosten, die bei den großen Unternehmen immerhin 6 bis 8 % des Umsatzes erreichen, spielen die Lohnkosten in der Mehrzahl der einzelnen Sektoren eine erhebliche Rolle. Das gilt besonders für die Herstellung von elektrischen Maschinen für Großanlagen sowie die Produktion von Radio- und Fernsehgeräten. Dagegen stehen in der Draht- und Kabelindustrie die Rohstoffkosten im Vordergrund.

Nach Angaben des westdeutschen Fachverbandes erreichten 1964 die durchschnittlichen Gesamtarbeitskosten je geleistete Arbeitsstunde im verarbeitenden Gewerbe, dem die Elektroindustrie zugerechnet werden kann, in der Bundesrepublik 5,70 DM, in Frankreich 4,80 DM, in Italien 4,75 DM, in Belgien 4,70 DM und in den Niederlanden 4,30 DM.

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften hat in Zusammenarbeit mit den zuständigen nationalen Organisationen der Mitgliedstaaten vergleichbare Daten über die Löhne der Arbeiter in der Elektroindustrie für das Jahr 1962 veröffentlicht. Der Jahresdurchschnitt der geleisteten Stunden je Arbeiter lag 1962 in Frankreich mit 2117 Stunden am höchsten von allen EWG-Ländern. Es folgen die Niederlande mit 1990 Stunden, Italien mit 1982 Stunden und Belgien/Luxemburg mit 1937 Stunden. Die geringste Stun-

Tabelle 7

Die Investitionen der Elektroindustrie in Frankreich und der Bundesrepublik

Position	1956	1958	1960	1961	1962	1963	1964
Frankreich							
Bruttoinvestitionen (Mill. NF)	312	352	439	570	699	798	820
Zuwachs (1956 = 100)	100,0	112,7	140,6	182,5	223,8	255,5	263
Investitionsquote (%)	4,8	4,3	4,0	4,6	5,1	5,2	5,2
Investitionsintensität (NF)	1 332	1 385	1 631	1 981	2 242	2 441	2 450
BR Deutschland							
Bruttoinvestitionen (Mill. DM)	.	.	1 190	1 492	1 609	1 438	.
Zuwachs (1960 = 100)	.	.	100	125	135	121	.
Investitionsquote (%)	.	.	5,4	6,1	6,2	5,2	.
Investitionsintensität (DM)	.	.	1 430	1 680	1 765	1 575	.

Quelle: „Französischer Fachverband“ und „ZVEI-Mitteilungen“, Frankfurt, 12/1964.

denzahl lag in der Bundesrepublik mit 1869 Stunden. Auch der Jahresdurchschnitt der geleisteten Überstunden lag in Frankreich am höchsten. Und zwar sowohl absolut als auch relativ in Prozent der insgesamt geleisteten Stunden. Der Anteil der Überstunden erreicht immerhin 15,5%. Dagegen liegt er in Italien nur bei 5,5%, in der Bundesrepublik bei 4,8%, in den Niederlanden bei 1,5% und in Belgien/Luxemburg bei 0,9%.

Tabelle 8

Die größten Unternehmen der Elektroindustrie 1962¹⁾

Rang	Unternehmen	Land	Umsatz in Mill. NF	Beschäftigte
1.	Philips Gloeilampenfabriken	Niederlande	8 717,41	89 000
2.	Siemens	BRD	8 424,54	234 000
3.	AEG	BRD	4 148,67	125 400
4.	BASF	BRD	3 512,88	45 870
5.	Siemens Schuckertwerke AG	BRD	2 908,37	80 500
6.	Robert Bosch	BRD	2 744,00 ²⁾	75 000
7.	Cie Générale d'Electricité C.G.E.	Frankreich	2 650,00	49 000
8.	Olivetti	Italien	2 070,58	54 600
9.	Cie Francaise Thomson-Houston	Frankreich	1 798,83	26 662
10.	Sud-Aviation	Frankreich	1 302,14	28 329
11.	Cie Générale de Télégraphie Sans Fil	Frankreich	1 100,00	27 046
12.	Felten & Guillaume Carlswerk AG	BRD	1 100,00	24 165
13.	Telefunken AG	BRD	1 014,40	32 096
14.	IBM France	Frankreich	989,20	.

1) Die Aufstellung umfaßt nur solche Unternehmen, über die vergleichbares Zahlenmaterial vorhanden ist. 2) Geschätzt.
Quelle: „Fortune“ und „Entreprise“.

Die vertragliche oder betriebsübliche jährliche Arbeitszeit für Angestellte erreichte in Frankreich 2186 Stunden, in Belgien 2011 Stunden, in Italien 2051 Stunden, in der Bundesrepublik 1999 Stunden und in den Niederlanden 1923 Stunden.

Bei der Erhebung der Lohnkosten wurden als lohnkostenbestimmende Faktoren die folgenden Elemente berücksichtigt: Direktlohn, Prämien und Gratifikationen, Entlohnung für nicht gearbeitete Tage, Beiträge zur sozialen Sicherheit (gesetzliche, tarifliche, vertragliche, freiwillige), Steuern sozialer Art (Lohnsteuer in Frankreich, I.N.A.-Casa in Italien), Aufwendungen für die Berufsausbildung, Naturalleistungen und sonstige Sozialleistungen.

Tabelle 9

Lohn- und Gehaltskosten in der Elektroindustrie 1962

(je Stunde in belgischen Franken)

Länder	Lohn	Höchster Lohn = 100	Gehalt u. Lohn	Höchste Aufwendungen = 100	%-Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der Beschäftigten	%-Anteil d. Aufwendg. f. Angest. an ges. Lohnaufwendungen	Verhältnis v. direkten zu indir. Kosten in % d. ges. Lohnkosten 1)
BR Deutschland	55,55	100,0	66,04	100,0	28	41	82 : 18
Frankreich	50,00	90,0	65,06	98,5	33	49	72 : 28
Italien	46,47	83,7	58,08	87,9	22	38	68 : 32
Niederlande	46,64	84,0	59,91	90,7	34	48	78 : 22
Belgien/Luxemburg	49,66	89,4	62,70	94,9	26	42	82 : 18

1) Direkte Kosten sind Direktlohn, Gratifikationen, Prämien, Entlohnung für nicht gearbeitete Tage, Naturalleistungen; indirekte Kosten sind Beiträge zur sozialen Sicherheit, Steuern sozialer Art, Aufwendungen für Neueinstellungen und Berufsausbildung, Sozialbeiträge.
Quelle: „EWG-Sozialstatistik“, 1964, Nr. 5.

Die Aufwendungen der Arbeitgeber für Löhne und Lohnnebenkosten je Stunde lagen 1962 in der Bundesrepublik an der Spitze. Der Durchschnittswert erreichte 55,55 belgische Franken. In Frankreich wurden 50 bfrs aufgewendet, in Belgien/Luxemburg 49,66 und in den Niederlanden 46,64 bfrs. Am niedrigsten lagen die entsprechenden Aufwendungen in Italien mit 46,47 bfrs.

Die Lohnkostenerhebung der EWG hat ergeben, daß die Betriebsgröße die Höhe der durchschnittlichen Lohnaufwendungen in der Elektroindustrie recht stark beeinflußt. Das gilt für alle sechs Länder, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Generell steigen mit zunehmender Betriebsgröße auch die Aufwendungen für Löhne und Lohnnebenkosten je beschäftigtem Arbeitnehmer.

Tabelle 10

Lohnkosten pro Stunde nach Betriebsgrößenklassen 1962

(in belg. F)

Länder	in Betrieben mit . . . Beschäftigten					Insgesamt
	50-99	100-199	200-499	500-999	1000 u. mehr	
BR Deutschland	48,32	48,01	49,19	52,13	57,47	55,55
Frankreich	45,85	46,46	47,53	48,70	53,20	50,00
Italien	39,67	40,48	40,31	48,56	50,83	46,47
Niederlande	37,48	39,86	41,32	45,60	47,60	46,64
Belgien/Luxemburg	40,41	44,39	43,57	50,67	51,44	49,66

Quelle: „EWG-Sozialstatistik“, 1964, Nr. 5.

DIE ELEKTRONIK-INDUSTRIE

Die Elektronik-Industrie gehört zu den am schnellsten wachsenden Industriezweigen in Europa. Rüstungsaufträge sowie wachsende Nachfrage nach elektronischen Ausrüstungen für industrielle und Konsumtenzwecke führten zu außergewöhnlich hohen Zuwachsraten in Produktion und Absatz. Der fortschreitende Übergang von der Erzeugung elektromechanischer Geräte zur Herstellung elektronischer Geräte ist eine Hauptursache für diese Aufwärtsentwicklung. Die elektronische Datenverarbeitung findet immer häufigeren Eingang in Industrie, Verwaltung und Forschung. Sie übernimmt zunehmend betriebliche Funktionen: Mechanisierung der Arbeitsgänge, Aufteilung komplexer Vorgänge, Auffindung optimaler

Lösungen und Verfahren. Ein neues großes Anwendungsgebiet verspricht auch die „graphische Datenverarbeitung“ zu werden. Sie ermöglicht die Abänderung und Erweiterung vorhandener Konstruktionszeichnungen. Die Folgen und Folgerungen für die Leistung der gezeichneten Erzeugnisse können dabei unmittelbar abgelesen werden.

Nach Angaben des „Management Center Europe“ in Brüssel — eine europäische Tochter der „American Management Association (AMA)“ — arbeiten 1964 in den USA etwa 15 000 und in Europa etwa 6000 Elektronenrechner. Dieser Abstand soll sich bis 1970 verringert haben. Das „Management Center Europe“ nimmt an, daß Europa dann über etwa 10 000 Elektronenrechner verfügen wird.

In den Vereinigten Staaten entstanden in den letzten Jahren Hunderte neuer Elektronik-Firmen. Während es 1942 noch etwa 1000 Unternehmen gab, sind heute etwa 5000 Firmen auf dem Gebiet der Elektronik in den USA tätig. Diese Zahl wird auch weiterhin steigen, trotz der zahlreichen Unternehmenszusammenschlüsse. Allerdings entfällt nahezu die Hälfte der Gesamtproduktion auf nur 20 Unternehmen.

Tabelle 11

Die Produktionsentwicklung in der Elektronik-Industrie 1962—1966
(in Mrd. US-Dollar)

Gebiete	1962	1963	1964	1965 1)	1966 1)
Welt	22,0	24,3	26,6	28,7	30,4
USA	13,8	15,1	16,3	17,3	18,0
EWG	3,8	4,3	4,5	5,0	5,4
Großbritannien	1,5	1,6	1,7	1,7	1,9
Japan	1,6	1,9	2,5	3,0	3,4
Sonstige Länder	1,3	1,4	1,5	1,6	1,7

1) Schätzwerte.

Quelle: „Handelsblatt“ vom 12. 5. 1965.

Nach amerikanischen Angaben erreicht der Produktionswert der Elektronik-Industrie für 1964 in der gesamten Welt eine Höhe von 26,6 Mrd. \$. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten allein 16,3 Mrd. \$. Die EWG produzierte 1964 für 4,5 Mrd. \$. Das sind 17 % der Welterzeugung. Bis 1966 soll sich die Weltproduktion auf 30,4 Mrd. \$ erhöhen, von denen 18,0 Mrd. \$ auf die USA und 5,4 Mrd. \$ auf die EWG entfallen.

Tabelle 12

Die Produktionsstruktur der elektronischen Industrie 1961/62
(in Mill. DM)

Länder	Jahr	Verbraucher-elektronik	Röhren, Halbleiter, Bauelemente	Rüstungs-elektronik	Industrie-elektronik	Gesamtproduktion
BR Deutschland	1962	2 804	1 183	2 078	6 085	
Frankreich	1962	1 288	1 130	494	3 430	
Italien	1961	640	195	102	1 270	
Niederlande	1962	.	.	.	1 628	
Belgien/Luxemburg	1961	.	.	.	696	
USA	1962	9 628	2 480	33 392 1)	9 800	
					55 300	

1) Einschließlich NASA.

Quelle: ZVEI: „Die Elektroindustrie in der Welt“, 1964.

Über die Struktur der elektronischen Produktion in den einzelnen EWG-Ländern liegen nur unvollständige Angaben für die Jahre 1961/62 vor.

DIE AMERIKANISCHEN INVESTITIONEN IN EUROPA

Die Elektroindustrie in Europa, insbesondere in den EWG-Ländern, übt eine starke Anziehungskraft auf das amerikanische Kapital aus. Wie aus einer Untersuchung der „Chase Manhattan Bank“ hervorgeht, erreichten die amerikanischen Investitionen allein in dem Sektor „elektrische Maschinen“ zwischen 1958 und 1963 (August) rund 215 Mill. \$. Auf die EWG-Länder entfallen davon folgende Anteile: Westdeutschland 22 Mill. \$, Frankreich 43 Mill. \$, Italien 43 Mill. \$, Belgien/Luxemburg 28 Mill. \$. In Großbritannien investierten US-Unternehmen im Werte von 31 Mill. \$.

Nach neueren Angaben erreichte der Wert amerikanischer Projekte einschließlich Lizenzvergabe in der Elektrotechnik innerhalb Westeuropas in der Zeit von Januar 1958 bis Januar 1965 343 Mill. \$. Davon entfallen auf die EWG 252 Mill. \$. In Frankreich wurden 77 Mill. \$ und in der Bundesrepublik 43 Mill. \$ investiert.

Die Commerzbank kommt in ihrer Zusammenstellung der US-Beteiligungen an deutschen Unternehmen zu dem Ergebnis, daß das US-Kapital sich hauptsächlich in Wachstumsbranchen konzentriert. Dabei erstrecken sich die US-Beteiligungen in der Elektroindustrie auf die folgenden Unternehmen:

Das vielleicht charakteristischste Beispiel für die amerikanischen Aktivitäten in Europa in der jüngsten Zeit ist der wachsende Einfluß der amerikanischen General Electric Company in der elektronischen Industrie der EWG. Ausgangspunkt war das Zusammengehen der General Electric Company mit der Compagnie des Machines Bull. Insgesamt wurden drei französische Gemeinschaftsunternehmen gegründet: die Sté. Industrielle Bull-General Electric „SIBGE“ (51 % Bull, 49 % GE), die Computer herstellt; die Cie Bull-General Electric „BGE“ (51 % General Electric, 49 % Bull), die Vertriebsgesellschaft für SIBGE-Rechenmaschinen; die Sté. de Promotion Commerciale Bull „PCB“ (51 % Bull, 49 % GE) für Marktforschung und Absatzförderung. Bull war bereits vor der amerikanischen Einflußnahme einer der erfolgreichsten Hersteller von Lochkartenmaschinen, elektronischen Rechenmaschinen und Datenverarbeitungsmaschinen. Der Marktanteil lag in Frankreich bei rund 40 %, in Deutschland bei 10 % und in Europa bei etwa 25 %. Finanzierungsprobleme durch eine zu starke Ausweitung des Leasing-Geschäfts führten im Herbst 1963 zu einer Wachstumskrise. Die französische Regierung bemühte sich zwar um eine „solution française“, die Sanierungsgruppen konnten jedoch nur einen Teil der erforderlichen Kapitalübernahmen finanzieren. Im Juli 1964 einigten sich Bull und General Electric unter gleichzeitigem Einvernehmen der französischen und amerikanischen Regierungen.

Auch eine Krise bei Olivetti benutzte General Electric, in das Computergeschäft der italienischen Firma einzusteigen. Im August 1964 entstand die Olivetti-General Electric, in die der Olivetti-Bereich „Elettronica Olivetti“ einbezogen wurde. Diese Firma hatte noch 1964 einen 25%igen italienischen Marktanteil,

Tabelle 13
Die Beteiligung von US-Kapital an deutschen Unternehmen

Deutsches Unternehmen	Amerikanisches Unternehmen	Kapital Mill. DM	Anteil in %
AEG	General Electric	460	10
Osram GmbH	General Electric (GE)	60	21
Bull Deutschland GmbH	GE über Bull, Frankreich	5	
Deutsche Olivetti AG	GE über Olivetti, Italien	6	
Standard Elektrik Lorenz AG	International Telephone & Telegraph	115	93
IBM Deutschland GmbH	IBM	126	100
Remington Rand GmbH	Sperry Rand Gruppe	33,5	100
Torpedo Büromaschinen Werke AG	Sperry Rand Gruppe	3,2	94
Honeywell GmbH	Minneap. Honeywell Regulator	19,9	100
National Registrierkassen GmbH	National Cash Register Comp.	30,0	80

Quelle: „Handelsblatt“, Juni 1965.

kam aber ebenfalls durch das Leasing-Geschäft in Schwierigkeiten. Die Neugründung hat den Hauptteil des Interessenbereichs von Olivetti Electronics übernommen einschließlich der Herstellung und des Absatzes von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen sowie der dazugehörigen Ausrüstung. Durch Neuinvestitionen erreicht der US-Konzern 60% des Aktienkapitals der Olivetti-General Electric. Besonderes Gewicht soll zukünftig auf Forschungsaufgaben, Produktionsentwicklung sowie den Ausbau der internationalen Absatzorganisationen und den Ausbau des Servicenetzes für elektronische Computer gelegt werden.

In der Bundesrepublik ist im April dieses Jahres eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen General Electric und der AEG im Absatz von Computern und Prozeßrechnern vereinbart worden. Damit wurde die seit langem bestehende Zusammenarbeit durch Lizenztausch und gemeinsame technische Planungen erweitert. Die General Electric ist nunmehr mit 12% am Aktienkapital der AEG beteiligt. Das Computer-Dreieck General Electric — Bull — Olivetti verfügt über ein gemeinsames Büro.

Die amerikanischen Beteiligungen beschränken sich jedoch nicht nur auf den Elektronik-Bereich. So hat sich beispielsweise im Dezember 1964 die amerikanische Honeywell, Inc., Minneapolis, nach 33jähriger Zusammenarbeit von ihrem Generalvertreter Carlo Cavazzi, S.p.A., getrennt, um eine eigene Tochtergesellschaft, die Honeywell S.p.A., Mailand, zu gründen. Sie übernimmt den Vertrieb und den Service aller von dem US-Konzern hergestellten Geräte, insbesondere Regelgeräte für Klima- und Heizungsanlagen, wissenschaftliche und Laborgeräte sowie elektrische Schaltelemente.

In den Niederlanden (Amsterdam) soll in Zukunft die Produktion von IBM-Büromaschinen für den Export

auf den Weltmärkten außerhalb der USA konzentriert werden. Einen entsprechenden Beschluß hat der US-Konzern im April dieses Jahres gefaßt. In der ersten Phase — bis 1968 — soll ein neues Werk in Amsterdam alle Arten von Büromaschinen herstellen und eine jährliche Exportleistung von 100 Mill. holländischen Gulden erreichen. In der Endphase — 1978 — soll das Werk rund 3500 Beschäftigte haben. Es wird sogar erwogen, sämtliche anderen IBM-Werke in Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Kanada aufzulösen und deren Produktion ebenfalls nach Amsterdam zu verlegen.

AUSSENHANDEL

Die Elektroindustrie in der EWG exportierte 1963 rund 14% ihres Produktionswertes in Länder, die außerhalb ihres gemeinsamen Marktgebietes liegen. Der Wert der ausgeführten Erzeugnisse erreichte 1963 eine Höhe von 1579 Mill. \$. Er lag damit um 56% über dem Ausfuhrwert des Jahres 1958 (1015 Mill. \$). Die Einfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse in die EWG ist im Vergleichszeitraum wesentlich stärker angestiegen. Sie erhöhte sich von 245 Mill. \$ 1958 auf 705 Mill. \$ 1963. Die Zuwachsrate erreichte damit 253%.

Auch der Binnenhandel der EWG-Partner intensivierte sich überdurchschnittlich. 1963 lag die Einfuhr aus dem EWG-Raum um 184% höher als 1958. Sie stieg von 343 Mill. \$ auf 975 Mill. \$ an.

Tabelle 14
Entwicklung des EWG-Außenhandels der Elektroindustrie 1958 bis 1963

Gebiete	1958	1963	Steigerung in % 1963 : 1958
	in Mill. \$		
Ausfuhr			
Welt	1 315	2 445	+ 86
EWG	300	866	+ 189
Drittländer	1 015	1 579	+ 56
davon:			
EFTA	257	446	+ 74
USA	37	68	+ 84
Einfuhr			
Welt	593	1 680	+ 183
EWG	343	975	+ 184
Drittländer	249	706	+ 183
davon:			
EFTA	129	287	+ 122
USA	91	318	+ 249

Quelle: „EWG-Außenhandelsstatistik“, 1963.

Die einzelnen EWG-Staaten sind am Außenhandel der Gemeinschaft unterschiedlich beteiligt. Auf der Einfuhrseite verteilt sich die EWG-Gesamteinfuhr noch verhältnismäßig gleichmäßig. Bis auf Belgien/Luxemburg, das nur 10% der Gemeinschaftseinfuhr auf sich vereinigt, liegt in den anderen Mitgliedstaaten der Anteil zwischen jeweils 20 und 25%. Den höchsten Anteil an der EWG-Einfuhr hat die Bundesrepublik mit 25%. Dagegen weist die Ausfuhrseite erhebliche Unterschiede auf. Nahezu die Hälfte (47%) der gesamten EWG-Ausfuhr wird von der Bundesrepublik getätigt. Etwa ein Viertel (24%) stellen die

Niederlande. Auf Frankreich entfallen 16 %. Es folgen Italien mit 10 % und Belgien/Luxemburg mit nur 3 %.

Auch die Exportintensität der einzelstaatlichen Industriezweige weist Unterschiede auf. Bei den folgenden Kennziffern über die Exportintensität der EWG-Mitgliedstaaten wurde nur der Handel mit den Drittländern als Außenhandel betrachtet; der Handel der Mitgliedstaaten untereinander kann mehr und mehr als Binnenhandel angesehen werden, nachdem die zwischenstaatlichen Zölle nur noch durchschnittlich 30 % ihrer ursprünglichen Ausgangshöhe vom 1. 1. 1957 betragen. Jedoch werden die entsprechenden Werte der Exportintensität unter Berücksichtigung des traditionellen Außenhandelsbegriffs in Klammern angegeben. Mit einem Exportanteil von 42 % (50 %) an ihrer Produktion sind die Niederlande am stärksten auf die Drittlandsmärkte orientiert. Es folgen die Bundesrepublik mit 13 % (20 %) sowie Belgien/Luxemburg mit 11 % (41 %) und Italien mit ebenfalls 11 % (19 %). Frankreich exportiert 9 % (13 %) seiner eigenen Produktion. Den größten Anteil seiner Produktion setzt Belgien auf dem Markt seiner EWG-Partner ab (30 %). Bei allen anderen Mitgliedstaaten liegt dieser Prozentsatz wesentlich niedriger (Niederlande 8 %, Bundesrepublik und Italien je 7 %, Frankreich 4 %).

Auch wenn man den Anteil des Handels zwischen den EWG-Mitgliedstaaten am Gesamtaußenhandel der einzelnen Länder mißt, ergibt sich eine unterschiedlich starke Orientierung der EWG-Länder auf den EWG-Markt. Auf der Einfuhrseite stammen zwischen 43 % und 72 % der Gesamtbezüge der einzelnen Länder aus der Wirtschaftsgemeinschaft. Dagegen liegen die Ausfuhrwerte zwischen 15 % und 73 %. Belgien/Luxemburg sind mit einem 72%igen Anteil der EWG-Einfuhr an ihrer Gesamteinfuhr am stärksten von allen Mitgliedstaaten auf den EWG-Markt orientiert. Es folgen die Niederlande mit 66 %, Italien mit 55 %, Frankreich mit 50 % und die Bundesrepublik mit 43 %. Die EWG insgesamt bezieht 58 % ihrer Einfuhr aus dem gemeinsamen Marktgebiet.

Auf der Ausfuhrseite sind Belgien/Luxemburg ebenfalls am stärksten gemeinschaftsorientiert. 73 % der belgischen Ausfuhr verbleiben in der EWG. Dagegen verbringen die Niederlande nur 15 % ihrer Ausfuhr in die Wirtschaftsgemeinschaft. Zwischen diesen beiden Extremen liegen Italien mit 40 %, die Bundesrepublik mit 36 % und Frankreich mit 34 %. Vom Gesamtexport der EWG verbleiben 36 % innerhalb des Gemeinsamen Marktes.

Ein Vergleich dieser Zahlen mit denen des Jahres 1958 verdeutlicht, bei welchen Ländern und in welchem Ausmaß eine Verlagerung der Handelsströme in die Gemeinschaft hinein erfolgt ist.

Auf der Einfuhrseite hat sich praktisch seit 1958 nichts geändert. Bereits 1958 bezog die EWG 58 % ihrer Einfuhr aus dem gemeinsamen Marktgebiet. Die Bundesrepublik und Belgien/Luxemburg führten 1963 prozentual sogar weniger aus der Gemeinschaft ein als 1958. Dagegen zeigt sich auf der Ausfuhrseite eine starke Verlagerung der Exporte in den EWG-Markt hinein. Das gilt besonders für Italien, Frankreich und Belgien/Luxemburg, aber auch für die Bundesrepublik. Die Niederlande erhöhten ihren EWG-Anteil nur von 12 % auf 15 %. Während 1958 nur 12 % der italienischen und 15 % der französischen Ausfuhr für den Gemeinsamen Markt bestimmt waren, erreichten diese Ausfuhranteile 1963 bereits 40 % bzw. 34 %. Sie haben sich also praktisch verdreifacht. Belgien/Luxemburg hat die bereits 1958 bestehende starke EWG-Markt-Orientierung (52 %) bis 1963 auf 73 % ausgeweitet. Von der westdeutschen Ausfuhr war 1958 ein Viertel und 1963 36 % für das EWG-Gebiet bestimmt.

Der EFTA-Markt reicht als Bezugsquelle für keinen Mitgliedstaat der EWG an die Bedeutung des EWG-Marktes heran. Der Anteil der EFTA an der Gesamteinfuhr der EWG hat sich von 1958 bis 1963 etwas verringert. 1963 bezog die EWG 17 % ihrer Gesamteinfuhr aus der Kleinen Freihandelszone, wobei hauptsächlich aus England importiert wurde. 1958 waren es 22 %. Die Bundesrepublik bezog 1963 29 % ihrer Einfuhr aus der EFTA. In den anderen EWG-

Tabelle 15 Regionale Aufteilung der EWG-Importe und -Exporte 1963

Länder	Welt		EWG		EFTA		USA	
	Mill. \$	%	Mill. \$	%	Mill. \$	%	Mill. \$	%
Ausfuhr								
BR Deutschland	1 168,3	100	425,5	36	324,6	28	46,3	4
Belgien/Luxemburg	186,1	100	135,4	73	12,6	7	4,0	2
Frankreich	391,5	100	133,5	34	40,7	10	9,4	2
Italien	260,8	100	104,2	40	35,2	14	6,1	2
Niederlande	438,1	100	67,5	15	32,9	8	2,4	0,5
EWG	2 444,8	100	866,1	36	445,9	18	68,1	3
Einfuhr								
BR Deutschland	315,9	100	138,8	43	92,5	29	63,2	20
Belgien/Luxemburg	242,3	100	173,7	72	29,5	12	33,0	14
Frankreich	320,4	100	160,1	50	54,6	17	99,4	31
Italien	314,5	100	173,7	55	48,9	16	85,4	27
Niederlande	487,1	100	328,1	60	61,6	13	37,5	8
EWG	1 680,2	100	974,7	58	287,1	17	318,5	19

Quelle: „EWG-Außenhandelsstatistik“, 1963.

NEUES AFRIKA

Monatsschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur im neuen Afrika; Organ des Afrika-Vereins Hamburg

Die Zeitschrift hat sich zur Aufgabe gemacht, die Probleme Afrikas zu erörtern, ihre wissenschaftliche Untersuchung zu fördern, die Dokumentation zu den Forschungsfragen zu sammeln und auszuwerten sowie das Verständnis für die afrikanische Wirklichkeit zu vertiefen.

Neues AFRIKA erscheint monatlich; Bezugspreis pro Heft DM 2,40, jährlich DM 28,40. Bestellungen bei der Post, bei allen Buchhandlungen oder direkt bei der Vertriebsabteilung des Verlages.

AFRIKA

German Review of Political, Economic and Cultural Affairs in Africa and Madagascar

AFRIKA

Revue Allemande des Affaires Politiques, Economiques et Culturelles en Afrique et Madagascar

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich in englischer und französischer Sprache und findet in Afrika weite Verbreitung.

Sie bringt unter den Rubriken Politik, Wirtschaft, Technik und Wissenschaft, Kunst und Kultur sowie einem ausgesuchten Bildteil den Afrikanern die Probleme der Bundesrepublik Deutschland nahe und zeigt ihnen die Möglichkeiten auf, die unser hochindustrialisiertes Land zur Entwicklung Afrikas leisten kann.

Jahresabonnement (4 Hefte), entweder in englischer oder französischer Sprache, DM 6,- zuzüglich Versandgebühr. Auf Wunsch senden wir die Zeitschrift auch an Ihre Freunde und Geschäftspartner in Afrika.

Bedeutende Industrieunternehmen haben bereits in unseren Ausgaben inseriert; bitte benutzen auch Sie unsere Publikationen als wirksame Werbeträger für Ihre Anzeigen.

Fordern Sie bitte Preislisten und Probeexemplare direkt von der

Vertriebs- und Anzeigenabteilung des **AFRIKA VERLAG**
8060 Pfaffenhofen/Ilm - Tel. 08441/768

AFRIKA VERLAG KÖLN

Staaten lag der EFTA-Anteil zwischen 12 % und 17 % (siehe Tabelle).

Als Absatzmarkt bleibt die Bedeutung des EFTA-Raumes ebenfalls begrenzt. 18 % der gesamten EWG-Ausfuhr fielen 1963 auf die EFTA. Die Bundesrepublik exportierte 28 % ihrer Gesamtausfuhr dorthin. Es folgen Italien mit 14 %, Frankreich mit 10 %, die Niederlande mit 8 % und Belgien/Luxemburg mit 7 %. Hier hat sich gegenüber 1958 praktisch nichts verändert. 1958 lag der EFTA-Anteil bei 19 % an der Gesamtausfuhr der EWG.

DIE HANDELSVERFLECHUNG DER EWG-PARTNER UNTEREINANDER

Für die Bundesrepublik sind die Niederlande wichtigstes Bezugsland innerhalb der EWG. Aus ihnen stammen 38 %³⁾ der gesamten Einfuhr Westdeutschlands aus der EWG. Es folgt Frankreich mit 28 %. Aus Italien hat sich die Einfuhr seit 1958 nahezu verzehnfacht. Der Anteil der italienischen Lieferungen an der westdeutschen Einfuhr aus der EWG stieg von 7 % auf 22 %. Der belgisch/luxemburgische Anteil liegt bei 12 %.

Wichtigster Lieferant für Frankreich ist die Bundesrepublik. Frankreich bezieht 56 % seiner EWG-Einfuhr aus Westdeutschland. Aus Italien stammen 21 %. Auch in Frankreich konnte sich der italienische

³⁾ Alle Zahlen gelten für das Jahr 1963.

Einfuhranteil wesentlich erhöhen. Er stieg von 6 % (1958) auf 21 % (1963). Die Niederlande stellen 17 % und Belgien/Luxemburg 6 % der französischen EWG-Einfuhr.

Für Italien ist die westdeutsche Elektroindustrie ebenfalls der Hauptlieferant aus der EWG. Es bezieht 61 % seiner EWG-Einfuhr aus der Bundesrepublik. Dem stehen 17 % aus Frankreich, 16 % aus den Niederlanden und 6 % aus Belgien/Luxemburg gegenüber.

Belgien/Luxemburg beziehen 42 % ihrer EWG-Einfuhr aus der Bundesrepublik. Zweitgrößter Lieferant sind die Niederlande mit 37 %. Frankreich und Italien haben zwar in den letzten Jahren als Bezugsmarkt wesentlich gewonnen. Ihr Anteil liegt jedoch immer noch bei nur 15 % (Frankreich) und 6 % (Italien).

Die Hälfte der niederländischen Einfuhr aus der EWG kommt aus der Bundesrepublik. Weitere 37 % aus Belgien/Luxemburg. Frankreich und Italien stellen nur jeweils 7 % bzw. 6 %.

Abgesehen von der relativ geringeren Bedeutung, die der EWG-Markt als Absatzgebiet für EWG-Erzeugnisse im Vergleich zu seiner Bedeutung als Bezugsmarkt hat, bestehen in den Mitgliedstaaten keine wesentlichen strukturellen Unterschiede zwischen den Einfuhr- und Ausfuhrströmen.

Für die Bundesrepublik hat der niederländische Markt die größte Bedeutung als Absatzmarkt innerhalb der EWG. Hierher gehen 35 % der westdeutschen EWG-Exporte. Italien ist mit einem 24 %igen Anteil zweitwichtigster EWG-Abnehmer. Es folgen Frankreich mit 21 % und Belgien/Luxemburg mit 19 %.

Der bedeutendste Absatzmarkt für die französische Elektroindustrie ist innerhalb der EWG die Bundesrepublik. Auf sie entfallen 34 % der französischen EWG-Ausfuhr. 25 % nehmen die Niederlande auf. Italien und Belgien/Luxemburg vereinigen 21 % bzw. 19 % der französischen EWG-Ausfuhr auf sich.

Auch für Italien ist die Bundesrepublik mit 43 % der italienischen Gesamtausfuhr in die Gemeinschaft der größte Exportkunde der EWG-Länder. An zweiter Stelle liegt Frankreich mit 32 %, gefolgt von Belgien/Luxemburg mit 16 % und den Niederlanden mit 15 %.

In den niederländischen und belgisch/luxemburgischen Exporten spiegeln sich noch stärker als auf der Einfuhrseite die Auswirkungen ihrer wirtschaftlichen Verflechtung innerhalb der Benelux-Wirtschaftsunion wider. Die Niederlande setzen 41 % ihrer EWG-Exporte in Belgien/Luxemburg ab. Belgien/Luxemburg verbringen sogar 67 % ihrer Gesamtausfuhr in die EWG auf den niederländischen Markt. Zweitbesten Exportkunden innerhalb der Gemeinschaft ist für die Niederlande die Bundesrepublik. Sie nimmt 35 % der niederländischen EWG-Ausfuhr auf. Auf Frankreich entfallen 17 % und auf Italien 8 %. Auch für Belgien/Luxemburg ist die Bundesrepublik zweitgrößter Abnehmer aus der EWG. Allerdings erreicht der Ausfuhranteil nur 17 %. Es folgen Frankreich mit 10 % und Italien mit 7 %.